

## Stolpersteine für Hans Tobias und die Familie seiner Schwester

2012 erreichte uns eine Anfrage von Silke Georgi vom Komité Struikelstenen aus Eindhoven in den Niederlanden:

„In Eindhoven, Niederlande, sind in den letzten 2 Jahren 246 Stolpersteine verlegt worden für die ermordeten Juden der Stadt. Unter den Opfern ist Hans Tobias, geboren am 27. Januar 1908 in Grabow. Seine Mutter war Helen Tobias, geborene Jacob, geboren am 31.3.1879 in Grabow. Sie war verwitwet und ist mit ihrem Sohn in 1938 in die Niederlanden geflüchtet. Hans Tobias wurde in einem Konzentrationslager ermordet, seine Mutter hat den Krieg überlebt. Wir werden ein Buch herausgeben mit den Biographien der Opfer und suchen daher so viel Information wie möglich über sie. Wir wissen beinah nichts über Hans Tobias. Haben Sie innerhalb Ihrer Tätigkeiten für die Website Grabow - Erinnerungen die Möglichkeit in Erfahrung zu bringen, ob in Grabow noch etwas von der Familie Tobias bekannt ist?“



Über die Eltern von Hans Tobias haben wir einiges zusammengetragen und auf den Seiten von Grabow-Erinnerungen dargestellt.

Verweisen möchten wir an dieser Stelle auf das Schicksal der Familie seiner Schwester **Käthe Meinungen, geborene Tobias**, die in Hagenow mit Hermann Meinungen verheiratet war.

Zur Information zitieren wir aus <http://www.juden-in-mecklenburg.de/Orte/Hagenow>

„Zu Beginn des Nationalsozialismus gab es 1933 unterschiedlichen Angaben zufolge noch zwischen 11 und 18 Juden in Hagenow. Wie überall in den Mecklenburger Städten und ganz Deutschland gab es auch in Hagenow die übliche Verfolgung und Demütigung der jüdischen Einwohner. Der Gemeindevorsteher Samuel **Meinungen**, sich der schlechten Zukunftschancen für jüdische Kinder und Jugendliche in Deutschland offensichtlich bewusst, richtete in Hagenow zu dieser Zeit ein sogenanntes Hachschara-Lager ein, in dem die Zöglinge in Vorbereitung auf die Auswanderung nach Palästina eine landwirtschaftliche Ausbildung erhielten. So wurden hier im Zeitraum von 1933 bis 1935 insgesamt zwölf Lehrlinge ausgebildet. Sie mussten jedoch Hagenow wieder verlassen, nachdem von Nationalsozialisten angestachelte Hagenower Bürger dagegen protestiert hatten. Den Nationalsozialisten muss der agile Gemeindevorsteher schon länger ein Dorn im Auge gewesen sein

und man versuchte, ihn durch direkten Druck los zu werden. Samuel **Meinungen** und sein Sohn Hermann wurden am 23. April 1936 wegen haltloser Beschuldigungen kurzzeitig inhaftiert. Ein Jahr später verstarb Samuel **Meinungen** und ein Teil seiner Familie emigrierte. Seine Bestattung war auch die letzte auf dem Jüdischen Friedhof von Hagenow. Zur Reichskristallnacht 1938 wurde die Synagoge in der Hagenstraße geschändet, das Stallgebäude einer jüdischen Familie in Brand gesteckt und Scheiben mehrerer anderer jüdischer Einwohner eingeworfen. Nach dem Pogrom lebten noch die Familie **Meinungen**, ein Arzt sowie ein weiterer Mann in Güstrow. Die beiden Letzten lebten in einer sogenannten privilegierten Mischehe, da ihre Ehepartner nicht jüdischer Abstammung waren. Die Synagoge und das dazugehörige Gehöft waren bis 1937 in Gemeindebesitz geblieben. 1940 wurde die jüdische Gemeinde von Hagenow aufgelöst und deren Restvermögen dann zugunsten des Deutschen Reichs enteignet. Die Synagoge wurde 1942 an privat verkauft. In diesem Jahr lebten noch Siegfried **Hirsch** und die Familie des Hermann **Meinungen**. Letztere wurde noch im gleichen Jahr nach Auschwitz deportiert, von wo sie nicht zurückkehrten.“



Stolpersteine in Hagenow, Lange Straße